

des Menschen für Gottes Offenbarung gerade im Horizont des neuzeitlichen Freiheitsbewußtseins zu entfalten unternimmt“, und so entwarf sie „in Vermittlung der Wahrnehmung unserer Gegenwart und der Formulierung der christlichen Botschaft“ eine Studie. Diese Studie möchte die Arbeitsgruppe in die kirchliche Öffentlichkeit geben, um ein Gespräch in Gang zu setzen; so könnten die Lebenserfahrungen der Menschen von heute in die Kirche eingebracht werden, und die Menschen könnten im Sinne von Dialog, Angebot und Auseinandersetzung selber sprechen.

Ob und wie die Studie „Für einen freiheitlichen Katholizismus. Eine neue Evangelisierung der katholischen Kirche in der Schweiz“ veröffentlicht werden kann, ist indes noch völlig offen. Denn die Schweizer Bischofskonferenz, die letztlich den Auftrag zu dieser Studie erteilt hat, hat gegenüber der Studie und dem Vorschlag der Arbeitsgruppe, ihr Konzept von Evangelisierung praktisch erproben zu lassen,

große Vorbehalte. Es ist zu vermuten, daß die Bischofskonferenz auch deshalb Vorbehalte hat, weil die Studie und ihre Erprobung Diskussionen und Auseinandersetzungen auslösen könnte. Denkbar ist immerhin, daß die Bischofskonferenz sich mindestens einverstanden erklären könnte, daß die Arbeitsgruppe die Studie im eigenen Namen und in eigener Verantwortung veröffentlicht.

Dieser Vorgang erinnert an das Dokument „Dialog statt Dialogverweigerung“ des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Zum einen ist beiden Texten eine Perspektive gemeinsam: die Zeichen der Zeit wahrzunehmen und darüber in einen Dialog zu kommen. Im Unterschied zu Deutschland gibt es im Schweizer Katholizismus aber kein Laiengremium mehr, das willens und fähig wäre, die Initiative zu einem solchen Text zu ergreifen. Deshalb muß sich die Kirche – durchaus modern – als Organisation engagieren.

Rolf Weibel

Authentische Lebensäußerung der Kirche

Zur Situation der katholischen Sozialverbände in Deutschland

Verglichen mit der Entstehungszeit haben sich das gesellschaftliche Umfeld der katholischen Sozialverbände in Deutschland, ihr spezifisches Aufgabenprofil, ihr Engagement und die innerkirchliche Position grundlegend geändert. Mehrfach schon totgesagt befinden sie sich, ebenso wie die Jugendverbände (vgl. HK, September 1994, 464ff.), in einer Phase des Umbruchs. Josef Winkelheide, langjähriger Bundesgeschäftsführer der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), stellt die gegenwärtige Situation dar.

Mehrfach wurde den Katholischen Verbänden, insbesondere den *Katholischen Sozialverbänden*, nachgesagt, sie seien tot. Dieses Urteil stammte in den zu Ende gehenden sechziger Jahren von keinem geringeren als dem Nestor der Katholischen Soziallehre, dem Jesuiten *Oswald von Nell-Breuning*. Er konnte sich aber selbst davon überzeugen, daß dies keineswegs für die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) galt, denn sie „erhob Einspruch und zitierte mich zur Rechtfertigung herbei“, wie der Sozialwissenschaftler später in einem Brief mit dem Rückblick auf den Trierer Katholikentag (1970) schrieb. Zu seiner Fernsehäußerung, die katholische Sozialbewegung sei eines sanften Todes entschlafen, erklärte Nell-Breuning nach dem Gespräch in Trier, dies habe sich „erfreulicherweise als Irrtum erwiesen“. Und vor nicht einem Jahr, im November 1993, stellte Pfarrer *Theo Paul*, Osnabrück, vor der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Verbände (AGKVD) die provokante Frage, ob „dann die pastorale Aufgabe für die Verbandsarbeit darin bestehe, eine gute Sterbebegleitung zu entwickeln?“ Hier-

bei bezog er sich auf eine Aussage von *Johann Baptist Metz* aus dem Jahre 1977, die dieser im Hinblick auf die Ordensgemeinschaften formuliert hatte.

Umfeld und Situation haben sich für die Sozialverbände grundlegend geändert

Paul bemerkte, den Verbänden werde Zukunftsfähigkeit kaum mehr zugesprochen, sie erweckten im großen Umbruchprozeß der Kirche in unserem Land den Eindruck, daß sie das gleiche Schicksal erleiden wie manche andere kirchliche Einrichtung: „Sie werden sterben.“ Aber zugleich fügte Paul hinzu, daß es zu den Verbänden *keine Alternative* gebe. Die Kirche sei auf Dauer nur glaubhaft und zukunftsweisend, wenn sie sich neben der so berechtigten und notwendigen geistigen Erneuerung durch die geistlichen Gemeinschaften auch den Prozessen der freien pluralistischen und säkularen Gesellschaft stelle.

Sicher haben sich Umfeld und Situation grundlegend gegenüber der Zeit geändert, in der die katholischen Sozialverbände entstanden, zu denen heute die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), das Kolpingwerk, der Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV) und der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) gehören. Aus der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Situation in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Verbände, zumeist auf örtlicher oder sogar pfarrlicher Basis. In dieser Zeit gründeten sich auch die ersten sozial-karitativen Verbände wie die Elisabeth-Konferenzen (1840) und die Vinzenz-Konferenzen (1845). Bald folgten die örtlichen Vorgänger der heutigen Sozialverbände: der erste von *Adolf Kolping* gegründete Gesellenverein in Wuppertal (1846), der St. Josefs-Unterstützungsverein in Regensburg (1849) und die Katholischen Knappenvereine in den fünfziger Jahren im Ruhrgebiet als Vorgänger der späteren KAB. Sehr schnell folgten überregionale Zusammenschlüsse in Verbände, Bünde und Bewegungen.

So kam es schon 1848 zur ersten Generalversammlung der Katholischen Verbände in Mainz, aus der später der Katholikentag hervorging. Bis in die erste Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hatten diese Versammlungen eine bedeutende meinungsbildende und auch beschließende Funktion. Infolge des Zeiten Vatikanischen Konzils, der Stärkung der Laienarbeit auf pfarrlicher und diözesaner Ebene, schlossen sich im Jahre 1968 die Verbände, und damit auch die Katholischen Sozialverbände, in der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Deutschlands (AGKVD) zusammen. Ihr gehören heute 104 überdiözesan arbeitende „Verbände“ mit ca. 4,5 Millionen Mitgliedern an. Ihre Aufteilung in Personal- (einschließlich der Sozialverbände) und Sachverbände, aber auch in Erwachsenen- und Jugendverbände zeigen die in ihr vertretenen sehr unterschiedlichen Interessenslagen auf.

Dabei kennzeichnet einzelne Verbände – die Katholische Frauengemeinschaft Deutschland (kfd) und den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) – als „Relikt“ aus der Zeit der Nationalsozialistischen Diktatur die sogenannte „Mischform“: „Ein bestimmter kirchlicher Verband erhält mit dessen Einverständnis einen pastoralen Auftrag durch das kirchliche Amt, durch den Diözesanbischof oder durch die Bischofskonferenz“, wie es der Freiburger Erzbischof *Oskar Saier* formulierte. Durch den pastoralen Auftrag wurde die Existenz dieser Verbände in der Nazidiktatur gesichert.

In der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Verbände Deutschlands, die nicht als Spitzenverband der katholischen Verbände mißverstanden werden darf, bilden die Sozialverbände eine *Minderheit*, was sich auch im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK) widerspiegelt. Hinzu kommt, daß jeder Sozialverband eine ureigene Interessenlage aufgrund seiner Aufgabenstellung, seiner Mitgliederstruktur und seiner Zielvorstellung hat. Die gemeinsame Basis bildet

die *katholische Soziallehre*. Deren Interpretation und Anwendungsweise, vor allem aber die Schlußfolgerungen aus ihr sind sehr unterschiedlich, auch der jeweiligen Situation angepaßt.

Während die KAB als Interessen- und Bildungs-Bewegung von und für Arbeitnehmer seit ihrer Gründung die gesellschafts- und sozialpolitischen Probleme aus dem Blickwinkel der abhängig Beschäftigten (mit einer Option für die Armen) zu bewältigen sucht, handelt das *Kolpingwerk* auf der gleichen Grundlage der Aussagen der katholischen Soziallehre nicht „gegnerfrei“. Das bedeutet, daß in dem Kolpingwerk unterschiedliche Interessen, die Perspektive der Selbständigen und die der abhängig Beschäftigten, miteinander im Konflikt stehen.

Bei dem *Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV)* ist dagegen die Interessenlage eindeutiger: Mittelständler und leitende Angestellte sind in der Hauptsache Mitglieder dieses Verbandes. Ganz klar ist die Interessenlage beim *Bund katholischer Unternehmer (BKU)*. Er gilt als Antipode zur KAB, obwohl man gerade bei den Neumitgliedern des BKU in den neuen Bundesländern auch eine Verschiebung des Mitgliederpotentials bis hin zu den bisher vom KKV erfaßten Interessenten feststellt.

Sehr unterschiedliche Interessenlagen bei den einzelnen Sozialverbänden

Klar tritt aber auch der Unterschied zwischen den vier katholischen Sozialverbänden zutage, wenn man die Strukturen und Aktionsfelder im einzelnen betrachtet. Die KAB, als deren oberste Organisationsebene erst im Jahr 1972 der Bundesverband gegründet wurde, ist mit ihren fast 300 000 Mitgliedern in allen 22 westdeutschen und auch in den fünf neuen ostdeutschen Diözesen (zusammengefaßt in der KAB-Arbeitsgemeinschaft Ost) in rund 200 Bezirks- und Kreisverbänden und in fast 3 000 Pfarr- oder Ortsvereinen vertreten. Sie ist damit wohl der größte katholische Sozialverband in Deutschland. Dem Bundesverband gehören fünf Mitgliedsverbände an: die Regionalverbände West- und Süddeutschlands, der Landesverband Rottenburg-Stuttgart sowie die Christliche Arbeiterjugend (CAJ), als im übrigen selbständiger Jugendverband, und die Italienische Christliche Arbeiterbewegung in Deutschland (ACLI).

Einige Beispiele für jüngere oder anstehende KAB-Aktivitäten: eine Kampagne für den arbeitsfreien Sonntag gegen die Gummiparagrafen des neuen Arbeitszeitrechtsgesetzes; eine Stellungnahme gegen jede Kompensationsregelung zur Finanzierung des Pflegegesetzes; eine Aktion für einen gerechten Familienleistungsausgleich; die Diskussion eines neuen Unternehmensmodells mit Arbeitnehmern als Unternehmensmitglieder; das fortwährende Bemühen um die seit langem bestehende KAB-Forderung „Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand“ und die aktive Beteiligung am Konsultationsprozeß der katholischen Bischöfe und der EKD zur

Erstellung eines Gemeinsamen Wortes zur wirtschaftlichen und sozialen Situation in Deutschland.

Das Kolpingwerk, das als feste Säulen seiner Arbeit Bildung, Aktion und Geselligkeit in einer familienhaften Gemeinschaft bezeichnet, zählt über 270 000 Mitglieder in 2800 Kolpingfamilien; darin sind die 7000 Mitglieder in den neuen Diözesanverbänden enthalten. Entsprechend dem Selbstverständnis sollen die Mitglieder seines Zentralverbandes auf der Grundlage des christlichen Glaubens zum tatkräftigen Handeln in Familie, Arbeitswelt, Kirche, Gesellschaft und Staat befähigt werden. Durch öffentliche Meinungsbildung und Stellungnahmen zur aktuellen Gesellschaftspolitik nimmt das Kolpingwerk auch Einfluß auf anstehende politische Entscheidungen.

Aktuell beispielsweise hat das Kolpingwerk eine Aktion zur Aufnahme der Formel „... in Verantwortung vor Gott und den Menschen“ in der Europäischen Verfassung gestartet. Fragen der Arbeitslosigkeit spielen eine bedeutende Rolle. Konkret engagiert sich das Kolpingwerk für berufliche Bildung, Fortbildung und Umschulung. Dabei wird insbesondere Sozialbenachteiligten, lernbehinderten jungen Menschen und Erwerbslosen eine neue *Chance* für den Einstieg in die Arbeitswelt *vermittelt*.

Zu den Fortbildungsmaßnahmen des Kolpingwerks, das neben der KAB als führendes Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen (ACA) angehört, zählen ebenfalls die Schulung von Mandatsträgern, die sich vor allem in den Einrichtungen der Sozialen Selbstverwaltung engagieren.

Der KKV, 1877 als Katholischer Kaufmännischer Verein in Mainz gegründet, zählt heute rund 11 000 Mitglieder, zusammengefaßt in elf Diözesanverbänden und im Landesverband Bayern. Als kleinster katholischer Sozialverband verfügt er über 130 Ortsgemeinschaften und den Bund Jung-KKV. Als praktisches Ziel seiner Verbandsarbeit sieht der KKV nach eigener Definition vor allem die Förderung der Persönlichkeitsbildung seiner Mitglieder an, die ihre Pflichten, eine Vorbildfunktion in Familie, Kirche, Beruf und Staat sowie in sozialem Engagement, bewußt auf sich nehmen sollen.

Aktuell beschäftigt sich der KKV mit Fragen der zukünftigen Finanzierbarkeit des dicht geknüpften sozialen Netzes, der Vereinbarkeit von Mutterschaft und Erwerbstätigkeit und Weiterbildungsangeboten für diejenigen, die nach der Familienphase in die Erwerbstätigkeit zurückkehren wollen, der Möglichkeit gerechten Familienlastenausgleichs, der Vermögensbildung durch investive Gewinnanteile und der wirtschaftlichen und sozialen Zukunft Europas.

Der BKU versteht sich entsprechend den Aussagen seiner Satzung nicht als Arbeitgeberverband. Der Bildungsarbeit, Informationsverbreitung, Erfahrungsaustausch und gemeinsamen Publikationen soll der Verband dienen, auch der Verbindung und Zusammenarbeit mit Arbeitgeber- und Unternehmerorganisationen im In- und Ausland.

Ihm gehören 1138 Mitglieder an, aufgeteilt in 36 Diözesan- und Regionalgruppen. Durch eine dezentrale Organisation

will der Verband vor Ort präsent sein. Die Gruppen verwalten und organisieren sich selbst. Für ihre Aktivitäten sind sie allein verantwortlich. Umfangreich ist das Themenfeld, mit dem sich die „Vereinigung unternehmerisch Tätiger in Wirtschaft und Gesellschaft“ befaßt: Sozialpolitik, Fortentwicklung der sozialen Marktwirtschaft, Vermögensbildung, Arbeit und Arbeitslosigkeit, Familienpolitik, Unternehmerethik, Finanzpolitik, Europapolitik, Osteuropa und Entwicklungspolitik. In Arbeitskreisen werden sehr konkrete Zielvorstellungen verfolgt. So unterstützt der Arbeitskreis „Osteuropa“ die Bildung von christlichen Unternehmergruppen in den osteuropäischen Ländern und fördert den Kontakt untereinander. Im Arbeitskreis „Europa“ wurden Diskussionsbeiträge zu den ethischen Aspekten des Binnenmarktes erarbeitet, die unter dem Titel „Soziale Dimension Europas“ in einer BKU-Broschüre veröffentlicht wurden

Auch bei der Arbeit der Vollversammlung des ZdK und dessen Kommissionen kann man die unterschiedlichen Zielsetzungen erkennen, etwa am Abstimmungsverhalten der einzelnen Verbandsvertreter entsprechend ihrer Interessenlage. Äußerst selten haben in der Vergangenheit die Vertreter der Sozialverbände in prekären sozial- und gesellschaftspolitischen Situationen gemeinsam gestimmt. Meistens sah man Vertreter des BdkJ, der kfd und der KAB in der Diskussionsphase, aber vor allem während der Abstimmung zusammen agieren.

Es fehlt das gemeinsame, eindeutige und klare Auftreten

Deutlicher noch wird die gegenwärtige Situation der Sozialverbände in der AGKVD mit ihren mehr als hundert Verbandsmitgliedern unterschiedlichster Arbeitsweise, Tätigkeitsgrundlage und Zielvorstellung. Auch wenn es sich hier um eine Arbeitsgemeinschaft handelt, wäre es doch notwendig, daß die katholischen Verbände in dem momentanen gesellschaftspolitischen Umwandlungsprozeß gemeinsam eindeutig und klar in der Öffentlichkeit Position beziehen. Dieses ist jedoch in der vergangenen Zeit sehr selten geschehen. Etwas resigniert stellte AGDVD-Vorsitzender *Hubert Tintelott*, Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes, auf einer Veranstaltung der AGDVD aus Anlaß der Gründung der Arbeitsgemeinschaft vor 25 Jahren im November 1993 in Bonn fest: „Etwa ab 1970 war es der Arbeitsgemeinschaft immer wieder gelungen, zu ganz speziellen, alle Verbände betreffenden Fragen Sonderveranstaltungen zu organisieren und damit den Meinungsbildungsprozeß zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen zu fördern und auch gesellschaftspolitische Wirkungen zu erzielen.“ Dies seien zweifellos Themen, die von einer großen Zahl katholischer Verbände mitgetragen würden und auch in den jeweiligen Beratungen und Veranstaltungen der Einzelverbände einen wichtigen Platz eingenommen hätten, etwa Ehe und Familie, Europa, Frieden und Friedenserziehung, Bewahrung der

Schöpfung, Menschenrechte, Entwicklung, die neuen Herausforderungen durch die Wiedervereinigung in Mittel- und Osteuropa.

Die Wichtigkeit der von Tintelott genannten Problemstellungen soll nicht heruntergespielt werden. Aber wäre es nicht besonders für die Sozialverbände wichtig, sich mit den brennendsten gesellschaftspolitischen Problemen, wie dem der Massenarbeitslosigkeit, zu befassen sowie mit allen daraus resultierenden Einzelproblemen? Wo bleiben Themen aus dem gesellschaftspolitischen Bereich wie Vernichtung und Verlagerung von Arbeitsplätzen, die soziale Dimension des europäischen Einigungsprozesses, Umbau oder besser Abbau des Sozialstaates, zwar Schritt für Schritt, aber dafür auch „zielgerecht“? Bei diesen Fragen aber dürfte jeder Sozialverband auch in Zukunft auf sich allein gestellt sein; günstigenfalls ergibt sich eine Zusammenarbeit mit wechselnden Koalitionen.

Dies betrifft auch die Mitwirkung der Sozialverbände im ZdK. Initiativen von gesellschaftspolitischer Bedeutung, die von mehreren Verbänden oder sogar von der ganzen AGKVD getragen wären, bleiben doch Ausnahmen. Diese Feststellung des AGKVD-Vorsitzenden kann man nur unterstreichen. Vielleicht ändert sich dieses in absehbarer Zeit, denn im ZdK haben Überlegungen zu einer Strukturreform begonnen. Ob diese Überlegungen aber zu dem Ergebnis einer flexibleren katholischen Laienvertretung führen, bleibt zweifelhaft. Die große *gesellschaftspolitische Pluralität* des Katholizismus wird dieses verhindern. Daß vom ZdK oder noch besser von den Katholikentagen wieder wegweisende gesellschafts-, sozial- oder arbeitspolitische Impulse ausgehen, bleibt unwahrscheinlich.

Mit der Rezeption des Konzils ging eine Schwächung der Verbände einher

Wie sind nun der Stellenwert und die Mitwirkungsmöglichkeit der katholischen Sozialverbände in der Kirche zu beurteilen? Ingesamt haben die Verbände im Zuge der Rezeption des Konzils und der Entwicklung einer *diözesan ausgerichteten Struktur der Laienvertretung* eine Einbuße in ihrer überkommenen innerkatholischen Position erfahren.

Im Jahr 1988 hat sich die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz auf einem Studientag mit den Katholischen Verbänden befaßt. Im Grundsatzreferat des Vorsitzenden der Kommission VI – Gesellschaftspolitische Fragen –, dem Hildesheimer Bischof *Josef Homeyer*, zum Thema „Katholische Verbände – eine Lebensäußerung der Kirche“ hieß es: „Die Geburtsstunde der Verbände ist nun nicht bloß vergangene Geschichte. Immerhin prägen die Errungenschaften des katholischen Verbandswesens und in der Folge der katholischen sozialen Bewegung bis in die Gegenwart nachhaltig den deutschen Katholizismus.“ Er mahnte die Verbände, nicht auf dem Polster ihrer Erfolge auszuruhen, sondern sich mutig den neuen Herausforderungen der Zeit zu

Zwischen Ohnmacht und Befreiung



Fatima Mernissi
Der Harem in uns

Die Furcht vor dem Anderen und die Sehnsucht der Frauen

Herder

296 Seiten, gebunden,
DM 39,80 /öS 311,- /Sfr 39.80
ISBN 3-451-23213-8

Fatima Mernissi wuchs in einem marokkanischen Harem auf, streng abgeschirmt von der Außenwelt. Anschaulich erzählt sie hier die Geschichte ihrer Kindheit. Sie erzählt von der Kultur und Kompetenz der Frauen, von Gemeinschaft, Zusammenhalt und Alltags-sorgen.

Ein Buch über die Befreiung aus patriarchalischen Strukturen und die Wurzeln muslimischer Frauentradition.



Feng Jicai
Drei Zoll goldener Lotus
Roman

Herder

Ein Buch über das Einschnüren der Frau: Feng Jicais unterhaltsam bewegender Roman gibt nicht nur Einblick in die jahrhundertalte Geschichte des gebundenen Fußes, sondern beschreibt mit entlarvender Ironie die Spielregeln und Rituale einer Gesellschaft, in der Frauen von Männern zu Gefesselten und von Frauen zu Konkurrentinnen gemacht werden.

256 Seiten, gebunden,
DM 39,80 /öS 311,- /Sfr 39.80
ISBN 3-451-23299-5

Jetzt in Ihrer Buchhandlung!

HERDER

stellen. Die „atmosphärische Großwetterlage der sogenannten Postmoderne“ habe Funktionsdefizite staatlicher, gesellschaftlicher und kirchlicher Einrichtungen und damit auch der katholischen Verbände spürbar werde lassen.

Nach Homeyers Worten sind die katholischen Verbände auch für die Zukunft eine „authentische Lebensäußerung der Kirche, wenn sie – entsprechend den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen – aus freier Initiative die gesellschaftliche Dimension des christlichen Glaubens in dem Wechselverhältnis von Kirche und Welt verkörpern ...“ Unter Hinweis auf das Zweite Vatikanische Konzil, die Außerordentliche Bischofssynode 1985, die Bischofssynode 1987 und den CIC mit seinen rechtlichen Möglichkeiten verwies er die deutschen Bischöfe auf ihre Pflicht, solche freien Initiativen mit Freude und Dankbarkeit und Zuversicht anzuerkennen. Man kann dem noch hinzufügen: ... diese Anerkennung auch umzusetzen in einen dauernden Dialog mit den Sozialverbänden, der der heutigen kirchlichen und gesellschaftlichen Situation gerecht wird.

Gelegenheit zu einem solchen Dialog bietet der im Jahre 1993 begonnene Konsultationsprozeß zur Erstellung eines ökumenischen Wortes zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. In diesen Prozeß müssen sich die Sozialverbände mit den ihnen nahestehenden Gruppen und Initiativen einschalten, damit die Aussagen dieses gemeinsamen Wortes auf der Grundlage der katholischen Soziallehre die gesellschaftspolitische Situation nüchtern widerspiegeln und daraus die Perspektiven für den wirtschaftlichen und sozialen Ausbau der Bundesrepublik und der Europäischen Union entwickelt werde. Der Grad der möglichen Mitarbeit und der Berücksichtigung der Eingaben und konkreten Vorschläge wäre auch ein Maßstab für den Stellenwert der Sozialverbände in der Kirche.

Das weltweite Engagement der Sozialverbände

Daneben wäre auch die Entwicklung der Verbands-Spiritualität – gemeinsam mit Priestern, die für ihre Leitungs-Aufgaben in den Verbänden trotz Priesterangel freigestellt werden müßten – ein weiteres Indiz für die Position der Sozialverbände als kirchliche Verbände. Denn auch diese Verbände und damit ihre Mitglieder sind Kirche. Sie sind aber ebenso die *Scharnierstelle* zwischen Kirche und Welt. Nur so können sie ihrer Weltverantwortung als Katholiken gerecht werden. In einer Zeit, in der die Kirchenbindung immer geringer wird, was sich im übrigen auch auf die katholischen Verbände spürbar negativ auswirkt, haben die Verbände und ihre Mitglieder aus ihrer Weltbezogenheit heraus noch mehr die Möglichkeit, Randgruppen in ihren Sorgen und Problemen anzusprechen und mit ihnen solidarisch zu sein. Aus der Weltbezogenheit der Sozialverbände ergibt sich für die wichtigsten unter ihnen ein Engagement im Weltmaßstab. Bereits 1928 wurde unter maßgeblicher Beteiligung der

KAB Deutschlands die Katholische Arbeiter-Internationale gegründet, der sich soziale Bewegungen aus zehn Ländern Europas anschlossen. Auf dem Programm standen in Gegenposition zur sozialistischen Arbeiter-Bewegung die Eigentumsfrage für den besitzlosen Arbeiter und das Verhältnis von Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Die Enzyklika „Quadragesimo anno“ (1931) war nach „Rerum novarum“ (1891) eine weitere Arbeitsgrundlage für die Katholische Arbeiter-Internationale, deren Tätigkeit durch den Faschismus in Italien und den Nationalsozialismus in Deutschland unterbrochen wurde. Schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg aber wurden 1945 die internationalen Kontakte auf Initiative der Schweizer Christlich-sozialen Bewegung wieder aufgenommen. Zuerst fanden sich die europäischen Bewegungen in fester Organisationsform wieder, bis es im Mai 1966 in Rom nach langwierigen Verhandlungen zur Gründung der Weltbewegung Christlicher Arbeiter (WBCA) kam.

Heute zählt die WBCA 53 Mitgliedsbewegungen in allen fünf Kontinenten. Die relativ selbständige europäische Kontinentalgruppe führt seit 1990 den Namen Europäische Bewegung Christlicher Arbeiter (EBCA). In ihr arbeiten siebzehn Bewegungen an der sozialen Gestaltung der „Europäischen Union“ und der Gründung und dem Aufbau katholischer Arbeiter-Bewegungen in den Ländern Mittel- und Osteuropas zusammen. Die KAB Deutschlands ist sowohl auf Welt- wie auch auf europäischer Ebene ein Motor dieser notwendigen Zusammenarbeit. Ihr vornehmstes Ziel ist dabei die Mithilfe beim Aufbau katholischer Arbeiter-Bewegungen, die unabhängig sind, und ihre Mitglieder befähigen, ihre Interessen im Betrieb, in der Öffentlichkeit und im Staat zu vertreten.

Das Internationale Kolpingwerk, von seiner Natur her zentralistisch aufgebaut, ist in 44 Ländern mit 23 Zentralverbänden vertreten. Die Projekte in den Entwicklungsländern sind unterschiedlichster Art. Neben der Bewußtseinsbildung in konkreten entwicklungspolitischen Themen in Deutschland stehen Programme der handwerklichen Berufsausbildung, der Handwerk- und Gewerbeförderung wie auch der Gesundheitsförderung o. ä. im Vordergrund. Der Bund katholischer Unternehmer (BKU) ist Mitglied der 1931 gegründeten „Internationalen Union Christlicher Unternehmer“ (UNIAPAC), die ihre weltweite Unternehmer-Zusammenarbeit im christlichen und sozialen Sinne in den Vordergrund ihrer Bemühungen gestellt hat.

Vielfältig wie die sozialen Probleme in der Bundesrepublik und weltweit ist auch das Engagement der katholischen Sozialverbände, um ihrer Verantwortung in Kirche und Gesellschaft gerecht zu werden. Aber es bleiben auch noch viele Fragen offen, die in aller Öffentlichkeit und in der Kirche klar und deutlich diskutiert werden müssen. In diesem Sinne muß auch gehandelt werden. Nur so können die Verbände die Zukunft in Gesellschaft und Kirche spürbar und sichtbar mitgestalten.

Josef Winkelheide